



Stand ihr Geldwäschsalon im Tessin? Argentiniers Ex-Präsidentin Cristina Kirchner und ihr Mann und Vorgänger Néstor im Jahr 2007
Foto: Intertopics

Schweizer Firma in argentinischen Korruptionsskandal verwickelt

Über die Helvetic Services Group in Lugano sollen Hunderte Millionen gewaschen worden sein – die argentinische Justiz wurde Anfang Juni bei den Schweizer Behörden in Bern vorstellig, damit sie den Firmenchef ausliefern

Andreas Fink

Buenos Aires «Dieb», «Hurensohn», «Gib das geraubte Geld zurück!» Der bärtige junge Mann, der vorigen Dienstagabend aus dem patagonischen Río Gallegos auf dem Stadtflughafen von Buenos Aires ankam, musste ein Spalier aus schimpfenden Reisenden, fluchenden Kofferträgern und geifernden Taxifahrern durchschreiten, ehe er in einer wartenden Limousine Schutz fand. Mehrere Fernsehstationen übertrugen live diese richterlich angeordnete Übersiedlung. Leandro Baez und seine Schwestern Luciana und Melina sind drei der vier Kinder des Bauunternehmers Lázaro Baez, der vom Kassier zum Krösus aufstieg, ausschliesslich alimentiert vom Staat des Ehepaars Kirchner. Nun sitzt er im Bundesgefängnis Ezeiza, seine Konten wurden blockiert, sein Firmenimperium zerbröselte.

Die Strafverfolger vermuten, dass Baez jahrelang schmutziges Geld in zahlreichen Offshore-Paradiesen waschen liess. Und dass diese Operationen in der Schweiz koordiniert wurden. In Lugano, an der Via Cantonale 6, residiert die Helvetic Service Group AG, die gemäss den argentinischen Strafverfolgern dem Unternehmer – und vermutlich den Kirchners – dabei geholfen haben soll, Unmengen schmutzigen Geldes zu

waschen. Konkrete Summen werden nicht genannt, aber es soll um Hunderte Millionen Dollar gehen. Sackweise sollen Dollars und Euros aus Argentinien nach Uruguay verfrachtet und über ein Geflecht von Hunderten Offshorefirmen geschleust worden sein, um schliesslich als saubere Staatsanleihen in die Pampa zurückzukehren.

Internationaler Haftbefehl gegen Tessiner Firmenchef

Der Mann, den die argentinischen Ermittler für den Betreiber des Tessiner Waschsalons halten, wird mit internationalem Haftbefehl gesucht. Doch Néstor Marcelo Ramos, 53, argentinischer, italienischer und irischer Staatsbürger, seit 2006 mit Wohnsitz in der Schweiz, ist noch ein freier Mann. Und das liegt vor allem an der ungewöhnlichen Strategie von Bundesrichter Sebastián Casanello, der die Ermittlungen leitet.

Casanello liess am 5. April den Bauunternehmer Lázaro Baez festnehmen, nachdem ein Video im Fernsehen gezeigt wurde, auf dem Baez' Angestellte und sein ältester Sohn Martín beim Zählen von fünf Millionen Dollars in bar zu sehen sind. Der Vorwurf gegen Baez lautet: Geldwäscherei. Im argentinischen Rechtsverständnis stellt das ein eigenständiges Delikt dar. Viele andere Jurisdiktionen, auch jene der Schweiz, erkennen Geldwäscherei erst dann, wenn erwiesen

ist, dass die fraglichen Finanzen aus illegalen Quellen stammen.

Bei Baez liegt dieser Verdacht nahe. Der ehemalige Kassier einer Bankfiliale gründete seine Firma Austral Construcciones nur eine Woche, bevor Néstor Kirchner 2003 Argentiniers Präsidentenamt antrat. Danach bekam Baez fast alle öffentlichen Bauaufträge in Kirchners und Baez' patagonischer Heimatprovinz Santa Cruz, insgesamt 800 Millionen Dollar. Dass er pro Strassenkilometer fünfmal mehr berechnete als Baufirmen in Europa, störte dabei ebenso wenig wie der Umstand, dass die meisten Strassen, Brücken, Häfen zwar komplett bezahlt, aber nur halb vollendet wurden.

Wie das funktionierte, kam im April 2013 ans Licht, als ein ausgebooteter Handlanger und ein Finanzjongleur einem TV-Reporter berichteten, dass sie für Baez allein in den ersten fünf Monaten des Jahres 2011 rund 55 Millionen Euro in bar via Uruguay und diverse Offshore-Paradiese in die Schweiz geschleust hätten.

In Argentinien begannen zwei Ermittlungen. Die Staatsanwaltschaft José María Campagnoli kam schnell voran – und endete mit dessen Absetzung und der Zerschlagung seines Teams. Das zweite Verfahren übernahm Casanello.

Die Schweizer Bundesanwaltschaft nahm am 25. April 2013 von sich aus die Ermittlungen wegen

Verdachts auf Geldwäscherei auf. Bald fanden die Ermittler sieben Baez-Konten bei der Genfer Filiale der Bank Jacob Safra. Und auch drei beim Geldhaus Lombard Odier in Genf, eröffnet von Baez' Sohn Martín 2011 und 2012 wieder geschlossen von der Bank, weil Baez die Millioneneingänge nicht ausreichend erklärte.

Bei Safra hatte Baez weniger Probleme. Ein Manöver haben die argentinischen Ermittler rekonstruiert. Dabei kauften Safra-Angestellte für Baez argentinische Staatsanleihen im Gesamtwert von 32,8 Millionen Dollar, die dann via das Clearinghaus Euroclear an eine argentinische Börsengesellschaft (die vermutlich zur Helvetic Service Group gehörte) zurückgeschickt wurden. Schliesslich endete die Summe umgetauscht in Pesos auf Konten von Baez' Baukonzern Austral Construcciones.

Der Bundesrichter tue nur so, als ob er ermittle, glauben viele

Die Bundesanwaltschaft blockierte die Baez-Konten Anfang Juni 2013. Aus Argentinien ging eine Bitte um Rechtshilfe ein. Doch diese lehnte das Bundesamt für Justiz ab, weil die Argentinier nichts darlegten, dass die illegale Herkunft des Baez-Geldes belegte. In einem Schreiben bat die Bundesanwaltschaft am 5. Mai 2014 den Richter Casanello nochmals um diesen Nachweis. Doch weil keine Ant-

wort kam, wurden die Ermittlungen am 11. Dezember 2014 eingestellt. Heute gibt es keine Ermittlungen in der Schweiz – weder gegen Baez noch gegen Néstor Marcelo Ramos in Lugano.

«Casanello ermittelt nicht, er tut nur so», sagt der Journalist Jorge Lanata, dessen TV-Sendung den Skandal ins Rollen gebracht hatte. Wie viele Kommentatoren glaubt Lanata, der 42-jährige Casanello, in den Kirchner-Jahren in das hohe Amt berufen, umkurve systematisch die Frage, wer Baez die Millionen zukommen liess, um die Ex-Präsidentin zu schützen.

Am 1. Juni 2016 verfasste Bundesrichter Casanello eine 87-seitige Schrift, die äusserst detailreich die Geldwäscherei bei Safra und die Funktionsweise der Helvetic Service Group beschreibt. Und in der er darlegt, dass es schon mehrere gerichtliche Untersuchungen zu möglichen illegalen Ursprüngen dieses Geldes gebe. Er müsse sich darum nicht kümmern.

In Bern ist man anderer Meinung. Am 8. Juni war Casanello zu Besuch beim Bundesamt für Justiz, um die Auslieferung des mutmasslichen Waschsalon-Chefs Ramos zu erbitten. Doch dort wurde dem Richter erneut erklärt, dass Rechtshilfe und Auslieferung nur dann möglich seien, wenn es sich um einen Tatbestand handelt, der in beiden Ländern strafbar ist. Das sei ein absolut üblicher internatio-

ner Standard, versichert Folco Galli, Sprecher des Bundesamts für Justiz. Casanello habe seinen Schweizer Gesprächspartnern zusätzliche Dokumente angekündigt. «Bislang ist noch nichts eingetroffen», sagt Galli.

Die Schweiz lieferte Daten der Safra-Konteninhaber

Die Visite in Bern war aber offenbar doch einträglich. Argentiniers Behörde zur Bekämpfung schwerer internationaler Finanzdelikte bekam aus der Schweiz die Namen der Konteninhaber im Bankhaus Safra – sie gehören den vier Kindern von Lázaro Baez. Laut argentinischen Medien stammen die Daten von der Meldestelle für Geldwäscherei. Das dafür zuständige Bundesamt für Polizei will das nicht bestätigen.

Der Bundesrichter ordnete nun den Umzug aller vier erwachsenen Baez-Kinder in die Hauptstadt an. Er will sie diese und nächste Woche verhören. «Jetzt schliesst sich der Kreis», sagte Casanello.

Seine Vorgesetzten sind anderer Meinung. Am Donnerstag forderte die zweite Kammer des Bundesgerichts Casanello ultimativ auf, die Ermittlungen auf «die höchsten Autoritäten der Macht» auszudehnen. Namentlich nennen die drei Richter Cristina Kirchner und ihren 2010 verstorbenen Gatten Néstor, den Freund und Förderer von Lázaro Baez.